

Oktober 2002  
Wien

## Materialiensammlung



Österreichisches Institut für Familienforschung  
Austrian Institute for Family Studies  
Institut autrichien de recherche sur la famille



## Immigration und Familie

Jahrestagung 2002, Helsinki, Finnland  
8. – 10. Juni 2002 – Synthese (Kurzfassung)

## Immigration and Family

Annual Seminar, Helsinki, Finland  
8–10 June 2002 – Synthesis (Abridged Version)

## Immigration et famille

Séminaire annuel 2002, Helsinki, Finlande  
8–10 juin 2002 – Synthèse (version abrégée)

Johannes Pfliegerl

Tagungsband im Auftrag  
der europäischen Beobachtungsstelle zur sozialen  
Situation, Demographie und Familie



### Weitere Informationen:

Johannes Pfliegerl  
Tel: +43-1-535 14 54-13  
E-Mail: johannes.pfliegerl@oif.ac.at

Österreichisches Institut für Familienforschung  
A-1010 Wien, Gonzagagasse 19/8  
E-Mail: team@oif.ac.at, url: <http://www.oif.ac.at>

Tel.: +43-1-535 14 54  
Fax: +43-1-535 14 55

*Johannes Pfliegerl*

**Immigration und Familie**

Jahrestagung 2002, Helsinki, Finnland, 8. – 10. Juni 2002 – Synthese (Kurzfassung)

**Immigration and Family**

Annual Seminar, Helsinki, Finland, 8–10 June 2002 – Synthesis (Abridged Version)

**Immigration et famille**

Séminaire annuel 2002, Helsinki, Finlande, 8–10 juin 2002 – Synthèse (version abrégée)

Ein Tagungsband der europäischen Beobachtungsstelle  
zur sozialen Situation, Demographie und Familie am ÖIF  
Erschienen in der Materialiensammlung, Heft 12, Wien 2002  
ISBN 3-901668-28-4

**Herausgeber:**

Europäische Beobachtungsstelle  
zur sozialen Situation, Demographie und Familie am ÖIF

**Medieninhaber und Verleger:**

Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF)  
Geschäftsführerin: Dr. Brigitte Cizek  
Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien

**Gestaltung, Layout und Grafik:** ÖIF

**Druck:** Elfriede Jank Logistik und digitale Daten, 2213 Bockfließ

Das Österreichische Institut für Familienforschung (ÖIF) ist ein unabhängiges, gemeinnütziges Institut zur interdisziplinären wissenschaftlichen und anwendungsbezogenen Erforschung und Darstellung der Vielfalt und Veränderungen familialer Lebenswelten aus Sicht von Kindern, Frauen und Männern.

**Zu beziehen bei:**

Österreichisches Institut für Familienforschung;  
Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien; Tel.: +43-1-535 14 54

**Übersicht | Content | Sommaire**

Immigration und Familie .....4

Immigration and Family .....13

Immigration et famille .....21

## **IMMIGRATION UND FAMILIE**

**Jahrestagung 2002, Helsinki, Finnland, 8. – 10. Juni 2002**

**Synthese (Kurzfassung)**

Johannes Pfliegerl

## Inhalt

Migration und Demographie .....	6
Zwei Fallstudien: Großbritannien und Finnland .....	6
Migrationstrends .....	7
EU Migrationspolitik .....	7
Familien und Angehörige im Migrationsprozess .....	8
Integration von Migranten in die EU Arbeitsmärkte .....	10
Die Rolle des Wohnumfelds in der Integration .....	10
Schulische Integration von Immigrantenkindern .....	11
Auswirkungen der EU Erweiterung auf die Migration .....	11
Trends und Perspektiven .....	12

### Anmerkung:

Alle in diesem Text verwendeten geschlechtsspezifischen Formulierungen sind als geschlechtsneutral zu verstehen.

## Migration und Demographie

Die erste Sitzung des Seminars war als Einstieg in die Thematik konzipiert. Heinz Fassmann gab einen Überblick über die Ursachen, Muster und zukünftigen Trends der Immigration in die Europäische Union. Er wies darauf hin, dass internationale Migration seit Ende der 80er Jahre zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dies wurde auch von Constantinos Fotakis bestätigt, der die wichtigsten Ergebnisse des *Sozialberichts 2002* zum Thema geographische Mobilität und Migration vorstellte. In seinem Vortrag unterstrich er den beachtlichen Anstieg der Nettozuwanderungszahlen von Drittstaatsangehörigen.

Das hat zur Folge, dass alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union Einwanderungsländer geworden sind. Zudem wirkt sich Migration stärker auf die Bevölkerungsgröße und -struktur aus als auf das Verhältnis zwischen Geburten und Todesfällen. Andererseits bewegt sich heute die Mobilität der Bürger innerhalb der EU im Bereich von 0,1–0,2% pro Jahr und ist damit wesentlich geringer als in den 50er und 60er Jahren. Die Zunahme der ausländischen Bevölkerung lässt sich jedoch nicht allein auf verstärkte Migration zurückführen. Laut Fassmann kann sie u.a. damit erklärt werden, dass die Fertilitätsrate vieler Zuwanderergruppen erheblich über jener der einheimischen Bevölkerung liegt. Ein weiterer Schlüsselfaktor ist die junge Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung, was automatisch höhere Geburtenziffern als Sterbeziffern für ausländische Staatsangehörige bedeutet.

In diesem Zusammenhang stellte sich die Frage: Wer wandert in die EU ein? Fassmann zufolge lassen sich die Hauptgründe und –motive der Einwanderer am besten anhand einer Unterteilung in Gruppen herausarbeiten:

- *Arbeitsmigranten und deren Familienmitglieder*  
Arbeitsmigranten und deren Familienmitglieder sind die größte der in die EU Mitgliedstaaten einwandernden Gruppen. Mehr als 75% der jährlichen Einwanderung sind diesem Typus zuzurechnen. Länder mit florierender Wirtschaft, höherer Nachfrage nach Arbeitskräften und hohen Löhnen sind sehr attraktiv für Migranten, vor allem für jene aus Staaten mit hohen Arbeitslosenraten, niedrigen Löhnen und stagnierender Wirtschaft. Migranten, die nach höherem Einkommen und besseren beruflichen Möglichkeiten suchen, folgen dem Gefälle ökonomischer Disparität.
- *Ethnische Migration*  
Ethnische Migration führt dazu, dass ethnische Minderheiten in Länder ziehen, in denen ihre Ethnie die Mehrheit der Bevölkerung darstellt. Es handelt sich dabei meist um Migration von Ost- nach Westeuropa, vor allem von Volksdeutschen, die von Osteuropa zurück nach Deutschland ziehen. Das wichtigste Merkmal ethnischer Migration ist die Verantwortung eines Staates für alle Menschen, die seiner ethnischen Gemeinschaft angehören.
- *Asylwerber*  
Verfolgung aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen im Heimatland bildet den Hintergrund für eine Vielzahl von Asylmotiven und Migrationsbewegungen. Asylwerber suchen nicht nach besserer Arbeit, sondern nach einem sicheren Aufenthaltsort. Für Flüchtlinge aus den ehemals kommunistischen Ländern war es leichter, nach Westeuropa zu kommen. Seit Mitte der 90er Jahre wurde in vielen Staaten Europas das Asylverfahren verschärft.
- *Illegale Einwanderung*  
Die Schließung der legalen Wege nach Europa hat dazu geführt, dass immer mehr Menschen auf verschiedene Art versuchen, illegal nach Europa einzuwandern.

## Zwei Fallstudien: Großbritannien und Finnland

Die beiden Fallstudien verdeutlichten die unterschiedliche Migrationsentwicklung in Europa. Während in Großbritannien die Suche nach ausländischen Arbeitskräften 10 bis 20 Jahre früher begann als in Frankreich, blieb Finnland lange ein Nettoauswanderungsland. Erst 1981 gab es dort mehr Einwanderer als Auswanderer.

Wie Ceri Peach berichtete, begann in Großbritannien nach dem Krieg im Jahr 1948 die Zuwanderung aus der Karibik, die 1955–1964 ihren Höhepunkt erreichte. Zehn Jahre danach (d.h. 1965–1974) kamen die meisten Migranten aus Indien und Pakistan; zwischen 1980 und 1985 wurden für die Zuwanderung aus Bangladesch Spitzenwerte verzeichnet. Peach berichtete auch, dass sich Einwanderer aus Südostasien durch ein hohes Maß an innerethnischer Orientierung und sozialer Selbstabgrenzung auszeichnen. In den meisten ihrer Haushalte wird weiterhin die traditionelle Großfamilie gepflegt, während die karibischen Einwanderer eine bemerkenswerte Tendenz zur Assimilation zeigen. Ihre Haushaltsstruktur hat sich dem britischen Durchschnitt stark angenähert.

Der Zusammenbruch der sozialistischen Länder, der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien und Flüchtlingswellen auslösende Probleme in Asien und Afrika sind die Hauptgründe dafür, dass Finnland von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland wurde. Wie Sirpa Taskinen berichtete, setzen sich die in Finnland lebenden Migranten aus folgenden Gruppen zusammen:

- Migranten finnischer Abstammung aus Schweden, Finnen/Ingrier (aus Russland und Estland), insgesamt ca. 25.000 Personen;
- Arbeitsmigranten, Studenten, Familienmitglieder, u.a., insgesamt ca. 20.000–25.000 Personen;
- Ehegatten finnischer Staatsbürger, insgesamt ca. 22.000 Personen; und
- Flüchtlinge (ca. 15.000 Personen).

Die Fallstudien zeigten auch die ungleiche Verteilung der Ausländer innerhalb der EU. Auch Fassmann verwies auf diese Tatsache und berichtete, dass innerhalb der EU Deutschland den höchsten Anteil an Ausländern aufweist (ca. 7,3 Millionen), gefolgt von Frankreich (3,3 Millionen), Großbritannien (2,3 Millionen) und Italien (1,1 Millionen).

### **Migrationstrends**

Was die Migrationstrends in Europa betrifft, ist Fassmann überzeugt, dass die zunehmende Illegalisierung internationaler Migration zu Menschenschmuggel und Menschenhandel führt. Aufgrund der nunmehr verschärften Kontrollen in Westeuropa wird es für illegale Migranten immer schwieriger, in die EU oder ein anderes Land zu gelangen. Arbeiter mit geringer Qualifikation haben schlechtere Chancen, legal auf dem westeuropäischen Arbeitsmarkt tätig zu sein. Strenge Einwanderungskontrollen in Westeuropa werden immer häufiger von organisierten und kriminellen Banden dazu benutzt, Menschen illegal in die EU einzuschleusen. Der wachsende Menschenschmuggel kann als Indikator für eine zunehmende Privatisierung von Migration interpretiert werden. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass die Maghreb-Länder als Herkunftsregion für die EU an Bedeutung gewinnen.

### **EU Migrationspolitik**

Daraus ergab sich die Frage nach einer EU-weiten Migrationspolitik. Mit dem Inkrafttreten des Vertrags von Amsterdam im Mai 1999 fallen alle Visa, Asyl, Immigration und Außengrenzen betreffenden Angelegenheiten in den Zuständigkeitsbereich der Europäischen Union. Die politischen Leitlinien für die nächsten Jahre wurden bei einer Sondertagung des Europäischen Rates in Tampere im Oktober 1999 festgelegt. Es wurde festgehalten, dass die Europäische Union ein umfassendes Migrationskonzept benötigt, in dem die Fragen behandelt werden, die sich in Bezug auf Politik, Menschenrechte und Entwicklung in den Herkunfts- und Transitländern und -regionen stellen.

Am Ende der Sondertagung unterstrich der Europäische Rat die Dringlichkeit folgender Punkte:

- Annäherung der einzelstaatlichen Rechtsvorschriften über die Bedingungen für die Aufnahme und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen;

- Sicherstellung einer gerechten Behandlung von Drittstaatsangehörigen, die sich rechtmäßig im Hoheitsgebiet der Mitgliedstaaten aufhalten;
- effizientere Steuerung der Migrationsströme in sämtlichen Phasen.

In Erfüllung der Tampere Beschlüsse des Europäischen Rates erarbeitete die Kommission mehrere Vorschläge für die Bereiche der legalen und illegalen Migration. Im Zusammenhang mit legaler Migration umfassen diese u.a.:

- Einen Richtlinienentwurf betreffend das Recht auf Familienzusammenführung. Dieser wurde im Dezember 1999 vorgestellt und danach mehrmals abgeändert. Der letzte modifizierte Entwurf wurde am 2. Mai 2002 präsentiert.
- Einen Richtlinienentwurf betreffend den Status langfristig aufenthaltsberechtigter Drittstaatsangehöriger in einem Mitgliedstaat.
- Einen Richtlinienentwurf zu den Bedingungen der Einreise und des Aufenthalts von Angehörigen von Drittstaaten zum Zweck bezahlter Beschäftigung und selbständiger Erwerbstätigkeit.
- Richtlinienentwürfe über die Voraussetzungen für die Einreise und den Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen, die ein Studium oder eine Berufsausbildung absolvieren oder einer unbezahlten Tätigkeit nachgehen wollen. Diese Richtlinienentwürfe werden demnächst erscheinen.

Im Bereich der illegalen Migration umfassen die Vorschläge der Kommission u.a.:

- Eine Mitteilung über eine gemeinsame Politik auf dem Gebiet der illegalen Einwanderung.
- Einen Aktionsplan, der sich auf diese Mitteilung stützt und dann zu implementieren ist.
- Ein Grünbuch über eine Gemeinschaftspolitik zur Rückkehr illegal aufhältiger Personen.

### **Familien und Angehörige im Migrationsprozess**

Wie mehrere Vortragende betonten, hat dauerhafte Niederlassung die früher auf einen begrenzten Zeitraum angelegte Arbeitskräftewanderung verdrängt. Die für heutige Migrationsprozesse typische Dauerhaftigkeit hat in den Aufnahmeländern neue soziale Akteure hervorgebracht: Einwandererfamilien. Raffaele Bracalenti hob die Bedeutung der Familie im Migrationsprozess hervor. Die Familie – egal ob zusammengeführt oder getrennt, Kern- oder Großfamilie – fungiert als Mittler zwischen Aufnahme- und Herkunftsland. Sie bildet die Grundlage, die eine Umstrukturierung von neuen Formen kollektiven Ausdrucks, intergenerationalen Beziehungen und Austauschnetzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart ermöglicht. Bernhard Nauck unterstrich die Bedeutung intergenerationaler Beziehungen. Da die meisten Einwandererfamilien aus Ländern kommen, in denen ihre soziale Sicherheit nicht umfassend gewährleistet ist, schützen sich diese Menschen vor den Risiken des Lebens im unmittelbaren Kontext intergenerationaler Beziehungen, die sie entsprechend gestalten.

Viele migrationsbezogene Ziele lassen sich auch nur in intergenerationalen Beziehungen legitimieren und erreichen. Dazu zählen Kettenmigration in die Aufnahmegesellschaft auf der Basis bereits vorhandener Familienkontakte, Erstzugang zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt, etc. Abgesehen davon spielen intergenerationale Beziehungen eine entscheidende Rolle bei der Weitergabe der Kultur der Herkunftsgesellschaft.

Bracalenti entwickelte ein analytisches Modell, das auf drei unterschiedlichen Bereichen aufbaut, in welchen die Relation zwischen Familie und Immigration Form und Struktur annimmt. Konkret handelt es sich dabei um

- den psychologisch-emotionalen Bereich;
- den Integrationsbereich; und
- den wirtschaftlichen Bereich.

Psychologisch gesehen bedeutet der Migrationsprozess sowohl für den Einzelnen als auch für Familien ein gewisses Maß an psychischem Stress. Zuwandererfamilien stehen im



Kreuzfeuer von Forderungen und Ansprüchen. Es bedarf großer Anstrengung, ihre Beziehungen den Gegebenheiten anzupassen, sie neu zu verhandeln und zu revidieren. Aus diesem Grund sind die Konnotationen von Familie ambivalent und sicherlich substantieller als jene, mit denen man in einem monokulturellen Umfeld konfrontiert ist. Einerseits kann Migration zu individuellem und kollektivem Identitätswandel und veränderten Geschlechterrollen führen, was möglicherweise eine Unterminierung traditioneller Familienstrukturen nach sich zieht. Andererseits gibt es die implizite Annahme, dass das Wohlergehen des Einzelnen von seinen positiven familialen (bzw. emotionalen) Beziehungen abhängt. Die Familie kann also gesehen werden als

- (a) Austragungsort von *Konflikten*, wenn sich traditionelle zwischenmenschliche Beziehungen ändern und sich innerhalb der Familie unterschiedliche Perspektiven entwickeln; oder
- (b) als *Transformator von Leid*, das sich letztlich in große Hoffnung gegenüber der Aufnahmegesellschaft verwandelt.

Was Integration betrifft, kam Bracalenti zu dem Schluss, dass die Familie entweder als wesentlicher Stützfaktor oder als Hindernis fungieren kann. Mischehen oder Unternehmertum von Immigranten, sowie der Wunsch der zweiten Generation, selbst zu Akteuren in der Aufnahmegesellschaft zu werden, stellen integrationsfördernde Faktoren dar, während das Beharren auf starken Familienwerten seitens der Immigrantenfamilien als Wunsch, sich *nicht* zu integrieren, interpretiert werden kann.

Im ökonomischen Bereich liegt laut Bracalenti dem Entschluss auszuwandern meist der Wunsch zugrunde, die wirtschaftliche Lage der Familie zu verbessern. Gleichzeitig ermöglicht die Unterstützung des familialen Netzes den Migrationsprozess. Migration wird oft als erfolgreich erlebt, wenn die Familie ihr eigenes Geschäft eröffnen kann. Man kann die Einwandererfamilie als Wirtschaftseinheit daher auch nach ihrer Wirkung in Bezug auf Kosten und Nutzen analysieren, denn die Familie bildet eine wesentliche interne Produktionseinheit, ein Solidaritätsnetz, das Gelegenheit für soziales Vorwärtkommen bietet.

Nauck unterstrich die Bedeutung der intergenerationalen Transmission und stellte die Annahme in Frage, dass intergenerationale Differenzen auf individueller Ebene die Beziehungen zwischen den Generationen zunehmend gefährden. Beispielhaft führte er an, dass in türkischen Migrantenfamilien intergenerationale Transmission ein essentieller und integraler Bestandteil der Sozialisation von Migranten der zweiten Generation sei. Trotz aller Differenzen zwischen den Generationen in Bezug auf Assimilationsverhalten und Reaktionen auf die Aufnahmegesellschaft führe die dichte interaktive Struktur von Migrantenfamilien zweifellos zu einem hohen Grad an Übereinstimmung zwischen den Generationen bezüglich grundlegender Wertorientierungen und Präferenzen für ein bestimmtes Verhalten. In seinen Untersuchungen konnte er auch nachweisen, dass die intergenerationale Transmission von Normen in Migrantenfamilien im Vergleich zu Nichtmigranten-Familien nicht nur zu einer höheren Übereinstimmung von Einstellungen führt, sondern auch ein hohes Maß an gemeinsamer Orientierung bezüglich der Einstellungen und Werte der Familienmitglieder bewirkt. Naucks Ergebnisse belegen also, dass Migration intergenerationale Beziehungen noch verstärkt. Wie Nauck ausführte, widerlegen seine Resultate jene von Forschern, welche die Ansicht vertreten, Migration vergrößere die Konflikte zwischen den Generationen.

Pablo Pumares referierte über die verschiedenen Integrationsstrategien von Migrantenfamilien. Auf der Grundlage seiner Forschungsarbeiten mit marokkanischen Familien in Spanien unterschied er zwischen vier verschiedenen Integrationstypen:

- *Konservativ*: Familien dieses Typs halten streng an ihren Traditionen fest und pflegen engen Kontakt zu ihrem Heimatland. Für sie stehen Frauen auf der gleichen Stufe wie Kinder.
- *Im Übergang befindlich*: In diesen Familien verliert die Religion an Bedeutung, religiöse Praktiken werden nicht mehr streng nach Vorschrift ausgeübt, wenngleich die gängigsten

religiösen Zeremonien weiterhin beibehalten werden. Bei der Weitergabe an die Kinder lässt sich eine entspannte Haltung beobachten. In Bezug auf Frauen gibt es noch starke Einschränkungen.

- *Pro Assimilation:* Um akzeptiert zu werden, versuchen diese Familien, sich möglichst ähnlich wie die spanische Bevölkerung zu verhalten. Sie vermeiden es, ihren Kindern marokkanische Kultur zu vermitteln. Familien dieses Typs stammen aus ländlichen Gebieten.
- *Integrationisten:* Diese Familien stehen beiden Kulturen kritisch gegenüber und wollen die positivsten Aspekte aus beiden Kulturen herausgreifen. Es handelt sich um gebildete Familien aus dem städtischen Bereich.

### **Integration von Migranten in die EU Arbeitsmärkte**

Integration war ein zentrales Thema des Seminars. Ein wesentlicher Aspekt ist die Frage der Integration von Arbeitsmigranten in die Arbeitsmärkte der EU. In diesem Zusammenhang gab Philip Muus zu bedenken, dass die meisten nordwestlichen Mitgliedstaaten der EU einerseits Schwierigkeiten damit haben, die Mehrheit der ansässigen Zuwanderer in ihre Arbeitsmärkte zu integrieren, jedoch andererseits hochqualifizierte Arbeitskräfte ins Land holen möchten. Gleichzeitig wird der Zugang für temporäre (oft saisonale) ausländische Arbeitskräfte am untersten Ende der Beschäftigungshierarchie verbreitert. Aufgrund von neuen Migrationsmustern ist temporäre Arbeitsmigration wieder weit verbreitet. Vor einigen Jahrzehnten war die Einwanderung nach Europa auf einige wenige Länder beschränkt und durch offizielle, bilaterale Anwerbeverträge geregelt. Die neuen Migrationsmuster weichen jedoch stark von dieser Norm ab. Die Zahl der Herkunftsländer der Migranten hat sich ebenso erhöht wie ihre Heterogenität. Push Faktoren in den Herkunftsländern haben viele Menschen zur Emigration bewogen, während die europäischen Staaten zur gleichen Zeit eine restriktivere Migrationspolitik einführten. Anders als in der Vergangenheit gibt es heute keine direkten Verbindungen zum Arbeitsmarkt in den Zielländern. Außerdem sind die südeuropäischen Mitgliedstaaten erst vor kurzem zu Einwanderungsländern geworden. Auf ihren Arbeitsmärkten findet man häufig eine große Zahl von Zuwanderern in irregulären Beschäftigungsverhältnissen.

Im allgemeinen haben Einwanderer ein niedrigeres Bildungsniveau und höhere Abbruchraten bei der Weiterbildung als vergleichbare Gruppen einheimischer Arbeitskräfte. In Beschäftigungen, die eine geringe oder keine Qualifikation erfordern, sind Immigranten überrepräsentiert. Sie arbeiten oft manuell unter unangenehmen Bedingungen. In vielen Ländern sind Einwanderer hauptsächlich in einigen wenigen Sektoren beschäftigt, z.B. in der Fertigungsindustrie, im Baugewerbe, im Handel und im Dienstleistungsbereich als Reinigungs- und Pflegepersonal, sowie im Hotel- und Gastgewerbe.

Wie Muus berichtete, haben Länder mit längerer Immigrationerfahrung eher umfassende politische Rahmenbedingungen für die Integration von Immigranten ins Arbeitsleben entwickelt. Sie verfügen auch über komplexere Maßnahmen im Bereich der Antidiskriminierung. Länder, in denen Immigration ein neueres Phänomen darstellt (z.B. die südeuropäischen Mitgliedstaaten, Irland und Finnland) haben damit begonnen, arbeitsmarktorientierte Maßnahmen für Immigranten zu entwickeln bzw. Immigranten und ihren eigenen Staatsangehörigen gleichermaßen Zugang zu bestehenden Maßnahmen zu gewähren. In Skandinavien sowie in einigen kontinentalen Wohlfahrtsstaaten (Niederlande, Belgien und Frankreich) liegen die Beschäftigungsraten für Nicht-EU-Bürger weit unter jenen für die einheimische Bevölkerung oder EU-Bürger, während sie in den weniger umfassenden Wohlfahrtsstaaten im Süden der EU näher bei jenen für einheimische und andere EU-Bürger, und in einigen Fällen sogar darüber liegen.

### **Die Rolle des Wohnumfelds in der Integration**

Der Arbeitsmarkt ist jedoch nicht das einzige wesentliche Element im Integrationsprozess. Auch das Wohnumfeld ist ausschlaggebend für das Leben der Migranten. In einer qualitativen, vergleichenden Untersuchung analysierte Katleen Peleman die Integration von

Frauen in zwei verschiedenen Stadtteilen in Antwerpen. Sie konnte zeigen, dass sich in Belgien das Leben in einem Stadtteil mit hoher ethnischer Konzentration positiv auf die Integration von marokkanischen Frauen auswirkt, weshalb sie das negative Image, das diesen Stadtteilen normalerweise anhaftet, in Frage stellt. Sie zeigte, dass die Teilnahme marokkanischer Frauen an ethno-religiösen Aktivitäten in ethnischen Stadtteilen am besten entwickelt ist und die Frauen freier und emanzipierter macht, während eine kleine ethnische Gemeinschaft oder ein isoliertes Leben in der Vorstadt sich als weniger vorteilhaft für ihre Integration erwies. Marokkanische Frauen, die in der Vorstadt wohnen, nehmen an keinerlei Aktivitäten außerhalb ihres Heims teil und haben nur wenige soziale Kontakte. Dies ist der empirische Gegenbeweis für den Mythos, alle marokkanischen Frauen, die in Vorstädten leben, seien unabhängig und gut integriert.

### **Schulische Integration von Immigrantenkindern**

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Frage nach der schulischen Integration von Immigrantenkindern. Basierend auf ihren Erfahrungen in Griechenland erklärte Loukia Moussourou, Sprachprobleme und Schwierigkeiten, sich in der neuen Umgebung im Aufnahmeland zurechtzufinden, seien die Hauptgründe dafür, dass viele repatriierte und ausländische Kinder in der Schule nicht gut mitkommen. Da das Schulsystem Homogenität voraussetzt, ist die Integration für ausländische Schulkinder in der Tat schwieriger. Abgesehen davon sind auch die Reaktionen der Gemeinde und der Eltern der einheimischen Kinder ausschlaggebende Determinanten für die Integration von Migrantenkindern. Unter anderem werden zweisprachige Lehrer benötigt, um allgemeine kulturelle Kriterien zu erarbeiten und das Interesse der Kinder an der anderen Kultur zu wecken. In einer Klasse mit vielen Immigrantenkindern ist es sehr schwierig, optimale Integrationslösungen zu verwirklichen.

### **Auswirkungen der EU Erweiterung auf die Migration**

Der geplante Beitritt zahlreicher mittel- und osteuropäischer Länder hat Anlass zu vielen Spekulationen über die möglichen Konsequenzen für die Migration gegeben. Ein Großteil dieser Annahmen – und fast alle durchgeführten Untersuchungen – wurden aus der Sicht der derzeitigen EU Mitgliedstaaten getätigt. In fast allen Analysen wird die Sicht der Beitrittsländer vernachlässigt. Das Einzige, was als sicher angenommen wird, ist, dass diese Länder ein unerschöpfliches Reservoir von Migranten besitzen, die bereit sind, in die reicheren Länder der EU zu ziehen.

In seinem Vortrag über die Auswirkung der EU Erweiterung aus der Sicht Polens kam Marek Okólski zu dem Schluss, dass die Erweiterung die Migrationsbewegungen zwischen Polen und der EU nur unerheblich verändern werde. Das derzeitige Muster der Arbeitsmigration, d.h. eine geringe Migration hochqualifizierter Arbeitskräfte, werde sich fortsetzen, ebenso wie der seit langem bestehende Trend bei unqualifizierten Arbeitskräften, die in den unteren Segmenten bzw. im informellen Sektor der EU Arbeitsmärkte tätig sind. Größere Verschiebungen von Arbeitskräften aus irregulären in reguläre Beschäftigungsverhältnisse bzw. von niedrigeren in höhere Segmente der Wirtschaft würden nicht stattfinden.

Die Ergebnisse der Untersuchungen von Claire Wallace gingen in die gleiche Richtung. Sie kam zu folgenden Schlüssen:

- Mit zunehmendem Lebensstandard wird die Zuwanderung von Mittel- und Osteuropa voraussichtlich weiter abnehmen.
- Migration wird zunehmend auch die Möglichkeit zur Rückkehr ins Heimatland beinhalten.
- Einwanderung in mittel- und osteuropäische Länder sowie die Wanderung innerhalb dieser Länder wird stark zunehmen.
- Starke intergenerationale Familienbande stellen einen stabilisierenden Faktor dar, der die Menschen davon abhält, auf Dauer auszuwandern.
- Migrantenfamilien werden gestärkt durch vermehrten Grundbesitz und die Rolle der Wohlfahrtsstaaten.

## **Trends und Perspektiven**

Angesichts der Bemühungen, eine europäische Migrationspolitik zu entwickeln, sei auf einen wesentlichen Punkt hingewiesen. Im Gegensatz zu den USA, Kanada oder Australien versteht sich kein westeuropäisches Land als Einwanderungsgesellschaft. Trotz Europas reicher Erfahrung halten die meisten Europäer Massenmigration noch immer für die historische Ausnahme. Sein ganzes Leben am gleichen Ort zu verbringen wird als normal erachtet. Wie Fassmann ausführte, schwankt daher die öffentliche Meinung zwischen dem Wunsch nach humanitären Lösungen in Einzelfällen und der Forderung nach größerer Härte gegenüber potentiellen Immigranten.

Dass sich die meisten EU Mitgliedstaaten nicht als Einwanderungsgesellschaften verstehen ist essentiell für das Verständnis des derzeitigen Diskurses. Es ist extrem kompliziert und zeitaufwendig, neue Rechtsvorschriften, politische Instrumente und institutionelle Regelungen zu entwickeln, die sich aktiv auf Immigration beziehen (siehe die Einwanderungsgesetzdiskussion in Deutschland). Doch die Notwendigkeit einer zielgerichteten Migrationspolitik wird immer deutlicher. Die europäischen Gesellschaften brauchen Migration, um die ungleiche Altersstruktur sowie den Arbeitskräftemangel auszugleichen. Aus diesem Grund benötigen sie eine organisierte, arbeitsmarktbezogene Migration, um künftige demographische Lücken zumindest teilweise füllen zu können. Besonders nach 2010 – wenn die Babyboom-Generation das Pensionsalter erreicht hat – führt kein Weg an gut eingeführten Regelinstrumenten für die Immigrationspolitik vorbei. Wie Fotakis ausführte, muss Europa Konzepte für konzertierte Migrationsmaßnahmen auf der Grundlage von Quoten und bevorzugter Behandlung einzelner Gruppen erarbeiten. Und wie Fassmann anmerkte, müssen gleichzeitig damit Maßnahmen zur Integration legaler Immigranten, zur Entwicklung ihres Humankapitals und zur Nutzung ihrer Talente gesetzt werden.

## **IMMIGRATION AND FAMILY**

**Annual Seminar, Helsinki, Finland, 8–10 June 2002**

**Synthesis (Abridged Version)**

Johannes Pfliegerl

**Content**

Migration and Demography ..... 15

Two Case Studies: The UK and Finland ..... 15

Migration Trends ..... 16

EU Migration Policies ..... 16

Families and Relatives in the Migration Process..... 17

Integration of Migrants into the EU Labour Markets ..... 18

The Role of the Neighbourhood in Integration ..... 19

Integration of Immigrant Children in Schools ..... 19

The Impact of EU Enlargement on Migration ..... 20

Future Trends and Perspectives ..... 20

## Migration and Demography

The Seminar started with a session introducing the topic. Heinz Fassmann gave an overview of the causes, patterns and future trends of immigration into the European Union. He pointed out that international migration has taken on rising importance since the late 1980s. Similar findings were highlighted by Constantinos Fotakis who presented the main results of the *Social Report 2002* focusing on geographical mobility and migration. He underlined the remarkable growth in the net immigration of third-country nationals.

This means that all EU Member States have become immigration countries. Moreover, migration has a bigger impact on population size and structure than the balance of births and deaths. In contrast, the present levels of intra-EU-mobility are very low when compared to those from the 1950s and 1960s. The annual mobility between Member States falls in the range of 0.1–0.2%. However, the growth of the foreign population is not only due to an increase in migration. According to Fassmann, one important factor explaining this fact is the higher fertility rate of many groups of foreigners as compared to nationals. Another factor is the young age structure of the foreign population, which automatically means a surplus in the number of births of foreign citizens in relation to the number of deaths.

This led to the following question: Who is migrating to the EU? According to Fassmann, the most significant causes and motives for migrants can best be described by dividing them into several groups:

- *Labour migrants and their family members*  
They are the largest group entering the EU Member States. More than three quarters of the annual inflow comes from this type of migration. Countries with a flourishing economy, a high demand for labour, and high wage levels are very attractive to migrants, especially those coming from countries with high unemployment rates, low wage levels and stagnating economies. Migrants who are looking for a higher income and better job opportunities will follow the gradients of economic disparity.
- *Ethnic migration*  
Ethnic migration entails the movement of ethnic minority groups to countries where they constitute the majority. This mainly concerns migration from Eastern to Western Europe, especially ethnic Germans moving back to Germany from Eastern European countries. The major characteristic of ethnic migration is a country's responsibility for all those belonging to its ethnic community.
- *Asylum-seekers*  
Seeking asylum entails all sorts of motives and movements related to violence against individuals for political, racial or religious reasons. Asylum-seekers are not looking for a better job but a safe haven. Entry to Western Europe was easier for refugees coming from the former Communist sphere and influence. Since the mid 1990s, many European countries have made the asylum procedure more difficult.
- *Unauthorised (illegal) migration*  
As a consequence of closing the legal gateways into Europe, various types of unauthorised migration are increasing.

## Two Case Studies: The UK and Finland

The two case studies clearly showed that migration developments within Europe are quite different. Whereas in Britain, the search for overseas labour took place 10 to 20 years earlier than in France, Finland remained a country of net emigration for a long period of time. It took until 1981 for the number of immigrants to exceed that of emigrants.

In the case of the United Kingdom, Caribbean post-war migration started in 1948 and peaked in 1955–1964 as Ceri Peach reported. Indian and Pakistan migration to Britain peaked ten years later, in 1965–1974; Bangladeshi migration reached its highest level between 1980 and 1985. Peach also stated that the South Asian population has shown a very high degree of homogamy and social encapsulation. Their households continue the tradition of a significant proportion of extended families, while the Caribbean population has shown

remarkable assimilative tendencies. Their household structure has converged very closely to the British average.

The main reasons why Finland changed from a country of emigration to a country of immigration are the collapse of the Socialist countries, civil war in the former Yugoslavia and developments in Asia and Africa that caused refugee problems. Sirpa Taskinen explained that migrants living in Finland consist of

- people with Finnish roots from Sweden, Finns/Ingrians (from Russia and Estonia) amounting to 25,000 people;
- labour migrants, students, family members and others, totalling about 20,000–25,000 people;
- spouses of Finnish citizens, with a total of around 22,000 people; and
- refugees (around 15,000 people).

The case studies also show that the foreigners are unevenly distributed within the EU. This fact was also taken up by Fassmann who pointed out that Germany is the country with the largest number of foreigners within the EU (around 7.3 million), followed by France (3.3 million), the United Kingdom (2.3 million) and Italy (1.1 million).

### **Migration Trends**

Concerning migration trends in Europe, Fassmann is convinced that the growing illegalisation of international migration leads to migrant smuggling and trafficking in human beings. Because official controls are so much stricter in Western Europe, it has become increasingly difficult for unauthorised migrants to reach the EU or another country. Low-skilled workers have less chance to enter the Western European labour market in a legal way. Strict immigration controls in Western Europe are more and more frequently used by organised and criminal networks to smuggle people into the EU. Therefore, the rising trend of smuggling migrants can be interpreted as an indicator for a growing privatisation of migration. It was also stated that Maghreb countries are becoming more significant for the EU as a region of origin.

### **EU Migration Policies**

This gave rise to the question of how to deal politically with migration at the European level. According to the Amsterdam Treaty (signed in May 1999), all issues relating to visas, asylum, immigration and external borders fall within the competence of the European Union. The political guidelines for the next few years were developed at a special meeting of the European Council held at Tampere in October 1999. It was recognised that the European Union needs a comprehensive approach to migration that addresses political, human-rights and development issues in the countries and regions of origin and transit.

At the conclusion of this meeting, the European Council stressed the following points:

- a need for an approximation of national legislations regarding conditions governing the admission and residence of third-country nationals;
- a need to ensure fair treatment of third-country nationals who are legal residents in Member States; and
- a need for more efficient management of migration flows at all stages.

As a consequence, the Commission presented several proposals in the areas of legal and illegal migration in order to fulfil the Tampere requirements. In the field of legal migration, these include the following:

- A Draft Directive on the right to family reunification. This was first presented in December 1999 and subsequently modified several times. The latest amended proposal was presented on 2 May 2002.
- A Draft Directive on the status of third-country nationals who are long-term residents in a Member State.



- A Draft Directive on the conditions of entry and residence of third-country nationals for the purpose of paid employment and self-employed economic activities.
- Draft Directives on the conditions of entry and residence of third-country nationals for the purpose of study, vocational training or unpaid activities, which will be issued soon.

In the field of illegal migration, the Commission's proposals include:

- A Communication on a common policy on illegal immigration.
- An Action Plan based on this Communication, which has then to be implemented.
- A Green Paper on a Community return policy on illegal residents.

### **Families and Relatives in the Migration Process**

Several speakers pointed out that temporary labour migration has given way to settled immigration. The permanence that characterises current migratory processes has determined the appearance of new social actors in host countries: immigrant families. Raffaele Bracalenti highlighted the importance of the family in the migration process. He stated that it is the family – reunited or separated, nuclear or extended – that represents the mediatory factor between the host country and the country of origin. The family constitutes the base from which it is possible to begin restructuring new forms of collective expression, intergenerational relationships and exchange networks between the past and the present. Bernhard Nauck emphasised the importance of intergenerational relations. Because most immigrant families are from countries without any extensive system of social security, people protect themselves against life's risks in the immediate context of intergenerational relationships, which they organise accordingly.

Moreover, many goals related to migration can only be legitimised and met in intergenerational relationships. This includes chain migration to the receiving society on the basis of pre-existing family contacts, initial placement in housing and labour markets, etc. Additionally, intergenerational relationships are crucial for transmitting the culture of the society of origin.

Bracalenti used an analytical model based on three distinct fields, in which the family-immigration relationship takes on form and structure:

- the psychological-emotive field;
- the integrational field; and
- the economic field.

From a psychological point of view, the migratory process involves a certain amount of psychological distress both for individuals and families. Immigrant families are placed at a crossroads of demands and requirements. They must make a huge effort to adjust, negotiate and revise relationships. Therefore, the family has ambivalent connotations, which are certainly greater than what would be expected in a mono-cultural environment. On the one hand, migration can result in individual and collective identity shifts, and even changes in gender roles that can undermine traditional family structures. On the other hand, there is an implicit assumption that the well-being of the individual depends on having positive family (or other emotional) ties. Therefore the family may be seen in two ways:

- (a) as a place of *conflict*, as traditional interpersonal relations become subject to transformation and different perspectives emerge within the family; or
- (b) as the main place for the *transformation of suffering* that changes ultimately into great expectations *vis-à-vis* the host society.

Regarding the issue of integration, Bracalenti concluded that the family can either be seen to be a fundamental support network, or to be an obstacle to integration. Mixed marriages or immigrant entrepreneurship, as well as the second generation's determination to themselves become an actor in the host society, may be seen as relevant factors affecting integration.

Conversely, any insistence on strong family values on the part of immigrant families may be regarded as a desire *not* to integrate.

Regarding the economy, Bracalenti indicates that individuals' decision to migrate is usually based on wanting to solve their family's economic problems. At the same time, it is the support of the family network that makes the migration process possible. A successful migration experience often comes about when the family is able to start its own business. Therefore, the immigrant family as an economic unit can also be analysed according to its impact in terms of costs and benefits, because the family is an essential internal production unit, a network of solidarity and offers opportunity for social promotion.

Nauck highlighted the importance of intergenerational transmission and contradicted the assertion that intergenerational differences will result in increasingly endangered relationships between generations at the individual level. He pointed out that, in Turkish migrant families, intergenerational transmission is an essential and integral part of the socialisation of second-generation immigrants. He argued that, despite all the differences between the generations in assimilation behaviour and reactions to the receiving society, the dense interactive structure of migrant families undoubtedly results in a high degree of concordance between generations regarding basic value orientation and preferences for a certain type of behaviour. In his studies, he could also prove that the intergenerational transmission of norms leads not only to a higher concordance of attitudes in migrant families when compared to non-migrant families. It also produces a high level of co-orientation regarding the attitudes and values of family members. Therefore, Nauck's findings may be taken to indicate that intergenerational relationships become even stronger after migration. According to him, his findings contradict those of researchers who argue that migration intensifies the conflicts between generations.

Pablo Pumares showed that migrant families develop different integration strategies. Based on his studies of Moroccan families in Spain, he developed a fourfold typology of integration:

- **Conservative:** These are families who stick firmly to their traditions and maintain close ties with their homeland. For them, women have the same position as minors.
- ***In transition:*** In these families, the role of religion is secondary, religious practices are no longer observed very strictly, even though the most common celebrations are still maintained. A certain relaxed attitude can be observed in its transmission to the children. There are still severe constraints with regard to women.
- ***In favour of assimilation:*** These families try to become as similar to the Spanish people as possible in order to be accepted. They avoid transmitting the Moroccan culture to their children. Families belonging to this type come from rural areas.
- ***Integrationists:*** These families adopt a critical attitude towards both cultures with the aim of *choosing* the most positive aspects of both. They are urban and have a certain educational level.

### **Integration of Migrants into the EU Labour Markets**

Integration was a key issue at the Seminar. One major aspect in this context is the question of integrating labour migrants into the EU labour markets. In this connection, Philip Muus pointed out that, on the one hand, most of the North-Western European Member States experience difficulties in incorporating a large share of the resident immigrant population into their labour market. On the other hand, they wish to attract highly skilled workers. At the same time, the admission doors are widened for temporary (often seasonal) foreign labour at the very bottom of the job hierarchy. It is a general trend that temporary labour migration seems to have made a significant comeback. This is mainly due to the development of a new migration pattern. Whereas a few decades ago, migration to Europe was limited to a few countries and based on formal, bilateral labour-recruitment contracts, new migration patterns differ significantly from this norm. The number of countries of origin of migrants, as well as their heterogeneity, have increased. 'Push factors' in the countries of origin have encouraged many people to migrate. At the same time, the migration policies of European countries have

become more restrictive. Unlike those in former times, there are no longer any direct labour-market links within the countries of destination. Moreover, Southern European Member States have only recently turned into countries of immigration. Their labour markets are often characterised by a high presence of irregular immigrant labourers working in the informal sector.

In general, immigrants tend to have a lower level of formal education and show higher dropout rates in further training than do comparable groups among the native labour force. Immigrants are overrepresented in low-skilled and unskilled occupations. They often work in blue-collar jobs with unpleasant working conditions. In many countries, immigrant employment is concentrated in a few sectors – e.g. in certain branches of the manufacturing industry, in building and construction, in trade and such other services as cleaning and providing personal care, and in the hotel and catering industries.

Muus also underlined that countries with a longer immigration experience tend to develop a more extensive policy framework to incorporate immigrants into working life. They also have more complex policies in the field of anti-discrimination. Countries experiencing immigration only recently (e.g. Southern European countries, Ireland and Finland) have all begun to develop elements of labour-market-oriented policies for immigrants or grant equal access to existing measures to immigrants and natives alike. However, in the Scandinavian as well as in some of the continental welfare states (The Netherlands, Belgium and France), the employment rates for non-EU nationals remain far below those of nationals and other EU-nationals. In the less extensive welfare states of the Southern EU, the employment rates for non-EU nationals are closer to those of nationals and other EU-nationals; and sometimes they might even exceed them.

### **The Role of the Neighbourhood in Integration**

However, when studying the process of integration, the labour market is not the sole decisive element. The living environment is essential if we want to see how people are faring after they have migrated. Katleen Peleman did a qualitative comparative study to analyse the integration of women into two different neighbourhoods in Antwerp. She was able to prove that living in an ethnically concentrated neighbourhood in Belgium may have a positive impact on the integration of Moroccan women. She therefore challenges the negative image that these neighbourhoods normally have. She showed that the participation of Moroccan women in ethno-religious activities is most advanced in an ethnic neighbourhood and that it has made them more liberated and emancipated. On the contrary, living in a small ethnic community or living isolated in the suburbs proves to be less supportive for the integration of women. Moroccan women living in the suburbs do not participate in any kind of activities outside the home and only have a few social contacts. This provides empirical evidence to disprove the myth that Moroccan women living in the suburbs are all independent and well integrated.

### **Integration of Immigrant Children in Schools**

Another important issue is the question of how immigrant children become integrated through the school system. On the basis of her experiences in Greece, Loukia Moussourou explained that language problems and difficulties in finding one's way through the new environment in the receiving country are main reasons why many repatriate and foreign children are kept back in school. The fact that the educational system takes homogeneity for granted makes it more difficult indeed for school children to integrate. Moreover the reaction of the community and of the parents of indigenous children are both decisive factors with an impact on the integration of migrant children. Among other things, bilingual teachers are very important to build up common cultural characteristics and to interest children in the respective other culture. A large number of immigrant pupils in one grade makes it very difficult to implement optimal integration solutions.

## **The Impact of EU Enlargement on Migration**

The envisaged accession of numerous East-Central European countries has led to many speculations about possible consequences on migration. Many of these speculations were voiced – and almost all studies carried out – from the perspective of the current EU Member States. Almost all analyses neglect the view of the candidate countries. The only thing that is taken for granted is that these countries have an inexhaustible reservoir of migrants willing to move to the richer countries of the EU.

In his paper on the impact of EU enlargement from the perspective of Poland, Marek Okólski concluded that this enlargement would lead to relatively small changes in migration movements between Poland and the EU. The current pattern of labour migration will tend to preserve a weak trend towards migration on the part of the highly-skilled. It will also preserve the long-established trend of unskilled workers moving to lower segments or the informal sector of EU labour markets. Major worker shifts from irregular to regular employment, or from lower to higher segments, will not take place.

The findings of Claire Wallace went into the same direction. She came to the following conclusions:

- Migration from East-Central Europe is likely to decline further as living standards rise.
- Migration will increasingly mean a return ticket.
- There will be a noticeable increase in migration into and within East-Central European countries.
- Strong intergenerational family ties are a stabilising factor preventing people from permanently migrating.
- Migrant families are strengthened through an increase in property ownership and the role of the welfare states.

## **Future Trends and Perspectives**

In view of all the efforts to develop a European migration policy, it is important to point out one main issue: unlike the USA, Canada or Australia, no Western European country sees itself as an immigrant society. Despite Europe's rich experience, most Europeans still consider mass migration to be the historical exception. Residing in the same place all one's life is considered normal. Therefore, public opinion oscillates between the desire for humanitarian solutions in individual cases, and the call for more rigidity towards potential immigrants – as Fassmann pointed out.

The fact that most EU-Member States consider themselves to be non-immigration societies is important when attempting to understand the current debate. It is an extremely complicated and time-consuming procedure to develop new legal concepts, political instruments and institutional arrangements actively dealing with immigration (see the discussion about the immigration law in Germany). However, the need for a targeted migration policy will become more and more apparent. European societies need compensatory immigration to balance the uneven age structure and to fill gaps in the labour market. Therefore, some sort of organised, labour-market-related migration is necessary to fill in parts of future demographic gaps. Especially after 2010 – when the 'baby-boomers' will have reached retirement age – well-established instruments regulating immigration policy will be a must. As Fotakis pointed out, Europe has to develop concepts for concerted migration policies based on quotas and preferential criteria. At the same time, measures must be taken to integrate legal immigrants, to develop their human capital and to use their talents, as Fassmann stated.

## **IMMIGRATION ET FAMILLE**

**Séminaire annuel 2002, Helsinki, Finlande, 8–10 juin 2002  
Synthèse (version abrégée)**

Johannes Pfliegerl

## Sommaire

Migration et démographie.....	23
Deux études de cas : Le Royaume-Uni et la Finlande .....	23
Tendances de la migration .....	24
Politique migratoire de l'UE .....	24
Les familles et les apparentés dans le processus de migration .....	25
Intégration des migrants sur les marchés européens du travail .....	27
Le rôle du voisinage dans l'intégration .....	28
Intégration des enfants d'immigrés à l'école .....	28
L'impact de l'élargissement de l'UE sur la migration.....	28
Tendances futures et perspectives .....	29

## Migration et démographie

Le Séminaire a débuté par une séance d'introduction du sujet. Heinz Fassmann a donné un aperçu des causes, des schémas et des tendances futures de l'immigration en direction de l'Union européenne en faisant remarquer que les flux de migration internationaux n'avaient cessé de s'amplifier depuis la fin des années 1980. C'est à des constatations analogues qu'aboutit Constantinos Fotakis qui présenta les principaux résultats du Rapport sur la situation sociale 2002 centré sur le thème de la mobilité géographique et des migrations. Il souligne en particulier la croissance notable du taux d'immigration nette en provenance de pays tiers.

Ceci signifie que tous les Etats membres de l'Union européenne sont désormais des pays d'immigration. En outre, l'impact de la migration sur la taille et la structure de la population est plus important que celui de la balance des naissances et des décès. En revanche, les niveaux actuels de mobilité au sein de l'UE sont très faibles par rapport à ceux observés dans les années 50 et 60. Le taux de mobilité annuelle entre Etats membres n'est plus que de l'ordre de 0,1 à 0,2 %. Néanmoins, la croissance de la population étrangère n'est pas due uniquement à l'accroissement de la migration. Selon Fassmann, un facteur important expliquant cette situation est le fait que de nombreux groupes d'étrangers aient un taux de fécondité plus élevé que celui des nationaux. Un autre élément est la structure de la population étrangère à dominance jeune, qui implique inévitablement un excédent de naissances de citoyens étrangers par rapport au nombre des décès.

On a donc été amené à se poser la question suivante : Qui migre à destination de l'Union européenne ? Selon Fassmann, la meilleure manière d'appréhender les causes et motifs de la migration est de distinguer entre les différents groupes de migrants :

- *Migrants à la recherche de travail et les membres de leur famille*  
Ils constituent le groupe de plus important des migrants entrant dans les Etats membres de l'UE. Plus des trois quarts des entrées annuelles relèvent de ce type de migration. Une économie florissante, une forte demande de main d'œuvre et des salaires élevés sont les facteurs rendant un pays attrayant pour les migrants, en particulier lorsqu'ils viennent d'un pays où le chômage est élevé, les salaires bas et l'économie stagnante. Les migrants qui souhaitent avoir un revenu plus élevé et trouver de meilleures possibilités sur le marché de l'emploi suivent normalement les gradients de la disparité économique.
- *Migration ethnique*  
La migration ethnique comprend le mouvement de groupes de minorités ethniques vers des pays où ils appartiennent à la majorité. Ceci concerne en particulier la migration de l'Europe orientale vers l'Europe occidentale, et plus particulièrement des personnes d'ethnie allemande quittant les pays d'Europe orientale pour revenir en Allemagne. La caractéristique majeure de la migration ethnique est la responsabilité d'un pays à l'égard de tous ceux appartenant à sa communauté ethnique.
- *Demandeurs d'asile*  
La demande d'asile procède de toutes sortes de motifs et mouvements en rapport avec la violence exercée sur les individus pour des raisons politiques, raciales ou religieuses. Les demandeurs d'asile ne sont pas à la recherche d'un travail plus intéressant mais d'un lieu où il sont en sécurité. L'entrée en Europe occidentale était auparavant plus facile que maintenant pour les réfugiés venant de l'ancienne sphère d'influence communiste. Depuis le milieu des années 90, de nombreux pays européens ont adopté des procédures de demande d'asile plus rigoureuses.
- *Migration illégale (clandestine)*  
L'augmentation de différents types de migration clandestine est une conséquence de la fermeture des voies d'entrée légale en Europe.

## Deux études de cas : Le Royaume-Uni et la Finlande

Ces deux études de cas ont montré clairement qu'en Europe la migration se développait très différemment suivant les pays. Alors que la Grande-Bretagne avait commencé à rechercher de la main d'œuvre d'outre-mer 10 à 20 ans plus tôt que la France, la Finlande est restée

pendant une longue période un pays d'émigration nette. Il a fallu attendre 1981 pour voir le nombre des immigrants dépasser celui des émigrants.

Ainsi que devait le montrer Ceri Peach, dans le cas du Royaume-Uni, après la guerre, la migration en provenance des Caraïbes, a débuté en 1948 pour atteindre un sommet entre 1955 et 1964. Puis la migration en provenance de l'Inde et du Pakistan atteignait son sommet dix ans plus tard, entre 1965 et 1974. Ce fut ensuite le tour du Bangladesh avec des chiffres maximaux entre 1980 et 1985. Peach a également fait remarquer que la population sud-asiatique faisait preuve d'un très haut degré d'homogamie et d'une forte tendance à s'isoler socialement. Les ménages continuent dans une proportion significative la tradition de la famille étendue tandis que la population originaire des Caraïbes fait preuve d'une remarquable tendance à s'assimiler. La structure des ménages converge de très près vers la moyenne britannique.

Les principales raisons faisant que la Finlande ait cessé d'être un pays d'émigration pour devenir un pays d'immigration sont l'effondrement des pays socialistes, la guerre civile dans l'ancienne Yougoslavie et les événements en Asie et en Afrique à l'origine des problèmes de réfugiés. Ainsi que l'expliqua Sirpa Taskinen, les migrants vivant en Finlande sont :

- des personnes ayant des origines finlandaises venant de Suède, des Fino-Ugriens (venant de Russie et d'Estonie), représentant 25.000 personnes ;
- des migrants à la recherche de travail, des étudiants, les membres de leur famille et autres, représentant au total de 20.000 à 25.000 personnes ;
- les épouses de citoyens finlandais soit 22.000 personnes environ ; et
- des réfugiés (15.000 personnes environ).

Les études de cas ont également montré que les étrangers se répartissaient inégalement entre les différents Etats de l'Union. Ce point a également été relevé par Fassmann qui indiquait que l'Allemagne était le pays de l'UE ayant le plus grand nombre d'étrangers (7,3 millions environ), suivie par la France (3,3 millions), le Royaume-Uni (2,3 millions) et l'Italie (1,1 million).

### **Tendances de la migration**

Concernant les tendances de la migration en Europe, Fassmann est convaincu que l'illégalisation croissante de la migration internationale débouche sur les filières de passeurs et le trafic d'êtres humains. Les contrôles officiels étant devenus extrêmement stricts, il est de plus en plus difficile aux migrants clandestins d'entrer dans l'Union Européenne ou un autre pays. Les travailleurs peu qualifiés ont moins de chance d'arriver légalement sur le marché du travail européen. On voit de plus en plus fréquemment les réseaux organisés et criminels profiter de la rigueur du contrôle de l'immigration en Europe occidentale pour faire entrer des personnes en fraude dans l'UE. La tendance croissante à l'immigration clandestine peut donc être interprétée comme un indicateur de la privatisation croissante de la migration. On a également pu constater que les pays du Maghreb occupaient une place de plus en plus importante comme région d'origine des migrants entrant dans l'Union européenne.

### **Politique migratoire de l'UE**

On est donc amené à se poser la question de la politique de migration à adopter au niveau européen. Conformément au Traité d'Amsterdam (signé en mai 1999), toutes les questions relatives aux visas, à l'asile, à l'immigration et aux frontières extérieures relèvent de la compétence de l'Union européenne. Les lignes directrices de la politique ont été définies pour les prochaines années lors d'une réunion spéciale du Conseil européen de Tampere en octobre 1999. Il a été reconnu que l'Union européenne avait besoin d'une approche intégrant tous les aspects de la migration et tenant compte de la situation politique et relative aux droits de l'homme ainsi que du développement dans les pays et régions d'origine et de transit.



En conclusion à cette réunion, le Conseil européen a souligné l'importance des points suivants :

- nécessité d'harmoniser les législations nationales en ce qui concerne les règles régissant l'admission sur le territoire et la résidence de ressortissants de pays tiers ;
- nécessité d'assurer un traitement correct aux ressortissants d'un pays tiers résidant légalement dans les Etats membres ; et
- nécessité de gérer plus efficacement les flux migratoires à tous les niveaux.

La Commission a par conséquent présenté différentes propositions dans le domaine de la migration légale et clandestine en vue de répondre aux exigences de Tampere.

Les propositions suivantes ont été présentées concernant la migration légale :

- Proposition de directive relative au droit au regroupement familial. Ce texte présenté pour la première fois en décembre 1999 a été modifié à plusieurs reprises par la suite. Le dernier amendement a été présenté le 2 mai 2002.
- Proposition de directive relative au statut de ressortissants de pays tiers résidents de longue durée dans un Etat membre.
- Proposition de directive relative aux conditions d'entrée et de séjour de ressortissants de pays tiers aux fins d'un emploi salarié ou de l'exercice d'une activité économique indépendante.
- Proposition de directives, qui seront prochainement publiées, portant sur les conditions d'admission et de séjour de ressortissants de pays tiers qui souhaitent y suivre des études ou une formation professionnelle ou des activités non-rémunérées.

Les propositions suivantes ont été présentées dans le domaine de la migration clandestine :

- Communication concernant une politique commune en matière d'immigration clandestine.
- Un plan d'action basé sur cette communication qui doit être mise en œuvre.
- Un livre vert relatif à une politique communautaire en matière de retour des personnes en séjour irrégulier.

### **Les familles et les apparentés dans le processus de migration**

Plusieurs intervenants ont fait remarquer que la migration temporaire de personnes cherchant du travail a fait place au phénomène des résidents longue durée. La permanence qui caractérise les processus migratoires actuels a déterminé l'apparition de nouveaux acteurs sociaux dans les pays d'accueil : les familles d'immigrés. Raffaele Bracalenti a souligné l'importance de la famille dans le processus migratoire. Il a constaté que c'est la famille – regroupée ou séparée, nucléaire ou étendue – qui constitue l'élément médiateur entre le pays d'accueil et le pays d'origine. La famille représente la base à partir de laquelle il est possible de commencer à restructurer de nouvelles formes d'expression collective, de rapports intergénérationnels et de réseaux d'échange entre le passé et le présent. Bernhard Nauck a fait remarquer l'importance des rapports intergénérationnels. La plupart des familles immigrées venant de pays où il n'existe pas de régime général de sécurité sociale, ces personnes se protègent contre les risques de la vie dans le contexte immédiat des rapports intergénérationnels qu'elles organisent en conséquence.

Par ailleurs, de nombreux objectifs liés à la migration ne peuvent être légitimisés et atteints que dans le cadre des rapports intergénérationnels. Ceci inclut la migration en chaîne vers le pays d'accueil sur la base des contacts familiaux déjà existants, l'accès initial au logement et au marché du travail, etc.

En outre, les rapports intergénérationnels revêtent une importance cruciale pour la transmission de la culture de la société d'origine.

Bracalenti utilise un modèle analytique basé sur trois champs différents dans lesquels le rapport famille-immigration prend forme et se structure :

- le champ psychologico-émotif
- le champ intégrationnel et
- le champ économique.

Du point de vue psychologique, le processus migratoire implique une certaine somme de stress à la fois pour les individus et pour les familles. Les familles immigrées se trouvent à un carrefour sur lequel débouchent attentes et exigences variées. Elles doivent faire un énorme effort pour ajuster, négocier et réviser leurs rapports. La famille revêt ainsi des connotations ambivalentes certainement beaucoup plus importantes que ce qu'elles seraient dans un environnement monoculturel. La migration peut d'une part avoir pour conséquences des modifications de l'identité individuelle et collective de même que des changements de rôle des sexes susceptibles de miner les structures familiales traditionnelles. Mais il est d'autre part implicitement admis que le bien-être de l'individu dépend de l'existence de liens familiaux (ou autres liens émotionnels) positifs. La famille peut donc être considérée d'un double point de vue :

- (a) en tant que le lieu de *conflit*, dans la mesure où les rapports interpersonnels traditionnels sont sujets à transformations et où différentes perspectives émergent au sein de la famille ; ou bien
- (b) en tant que principal lieu de *transformation de la souffrance* qui se change en fin de compte en une immense attente vis-à-vis de la société d'accueil.

Concernant la question de l'intégration, Bracalenti conclut que la famille peut être considérée soit comme un réseau de soutien fondamental, soit comme un obstacle à l'intégration. Les mariages mixtes ou l'activité d'entrepreneurs des immigrés, de même que la détermination des membres de la seconde génération à devenir eux-mêmes des acteurs dans la société d'accueil, peuvent être considérés comme des facteurs influant sur l'intégration. Inversement, toute insistance sur les valeurs familiales fortes de la part des familles immigrées peut être considérée comme un désir de ne *pas* s'intégrer.

Sur le plan économique, Bracalenti indique que la décision prise par un individu de migrer est généralement basée sur le désir de résoudre ses problèmes économiques familiaux. En même temps, c'est le soutien fourni par le réseau familial qui rend le processus de migration possible. C'est souvent à partir du moment où la famille est en mesure de monter sa propre affaire qu'une expérience de migration peut être considérée comme réussie. Par conséquent, la famille immigrée en tant qu'unité économique peut elle aussi être analysée en fonction de son impact en termes de coûts et profits étant donné que la famille est une unité de production interne essentielle, un réseau de solidarité et qu'elle renferme en puissance la possibilité de promotion sociale.

Nauck a souligné l'importance de la transmission intergénérationnelle et contredit l'assertion selon laquelle les différences intergénérationnelles auraient tendance à menacer les rapports entre les générations au niveau individuel. Il faisait en particulier remarquer que, dans les familles de migrants turques, la transmission intergénérationnelle constituait une partie essentielle et intégrale de la socialisation des immigrés de la seconde génération. Il estime que, en dépit de toutes les différences qu'il peut y avoir entre les générations, au niveau du comportement d'assimilation et des réactions à l'égard de la société d'accueil, la structure dense, interactive, des familles de migrants se traduit indubitablement par une concordance très prononcée entre les générations en ce qui concerne leurs valeurs de base et leur préférence pour un type de comportement déterminé. Dans le cadre des études qu'il a réalisées, il a également pu prouver d'une part que la transmission intergénérationnelle de normes déterminées aboutissait à une concordance d'attitudes plus marquée dans les familles de migrants que dans les familles de non-migrants ; d'autre part qu'elle débouchait sur une co-orientation très prononcée des attitudes et des valeurs des membres de la famille. Les éléments fournis par Nauck peuvent donc être considérés comme indiquant que les relations intergénérationnelles se renforcent encore après la migration. Selon lui, ses

constatations contredisent les arguments des chercheurs qui estiment que la migration intensifie les conflits entre les générations.

Pablo Pumares a montré que les familles de migrants développaient différentes stratégies d'intégration. Sur la base de ses études portant sur les familles de Marocains en Espagne, il distingue entre quatre typologies d'intégration :

- *Famille conservatrice* : Ce sont les familles qui tiennent à leurs traditions et conservent des liens étroits avec leur pays d'origine. Pour elles, les femmes ont la même position que les mineurs.
- *Famille en transition* : Dans ces familles, la religion joue un rôle secondaire, elles n'observent plus très strictement les pratiques religieuses quoiqu'elles continuent à célébrer les principales fêtes. On peut observer une attitude assez relâchée en ce qui concerne la transmission aux enfants. Mais les femmes sont toujours soumises à des contraintes rigoureuses.
- *Familles favorables à l'assimilation* : Ces familles essaient de ressembler autant que possible aux Espagnols pour être acceptées. Elles évitent de transmettre la culture marocaine à leurs enfants. Les familles de ce type viennent des zones rurales.
- *Familles intégrationnistes* : Ces familles adoptent une attitude critique à l'égard des deux cultures dans l'intention de choisir les meilleurs aspects de l'une et de l'autre. Elles sont urbaines et ont un certain niveau d'éducation.

### **Intégration des migrants sur les marchés européens du travail**

L'intégration était un des grands thèmes de ce séminaire. Un aspect majeur de ce problème est la possibilité d'intégration des migrants à la recherche d'un emploi sur les marchés européens du travail. A cet égard, Philip Muus devait faire remarquer que la plupart des Etats membres du nord-ouest de l'Europe avaient, d'une part, des difficultés à intégrer sur leur marché du travail une grande partie de la population immigrée résidente tandis qu'ils souhaitaient, d'autre part, attirer des personnels hautement qualifiés. En même temps, les portes sont largement ouvertes aux travailleurs étrangers temporaires (souvent des saisonniers) se situant aux échelons les plus bas de la hiérarchie du travail. On observe une tendance générale au retour – dans des proportions significatives – de la migration temporaire de demandeurs d'emploi. Ceci est dû principalement au développement d'un nouveau schéma migratoire. Alors qu'il y a quelques dizaines d'années la migration vers l'Europe se limitait à quelques pays et était basée sur des contrats de recrutement bilatéraux formels, les nouveaux schémas migratoires s'éloignent de cette norme dans une mesure significative. On a vu s'accroître le nombre des pays d'origine des migrants ainsi que leur hétérogénéité. Certains « facteurs d'impulsion » dans les pays d'origine ont incité de nombreuses personnes à migrer. En même temps, les politiques migratoires des pays européens se sont faites plus restrictives. A la différence de ce qui se passait autrefois, il n'y a plus de liens directs avec le marché du travail dans les pays de destination. Par ailleurs, les Etats membres du sud de l'Europe ne sont devenus qu'assez récemment des pays d'immigration. Leur marché du travail est souvent caractérisé par la présence d'un grand nombre de travailleurs immigrés qui ne sont pas en situation régulière et travaillent dans le secteur informel.

D'une façon générale, les immigrés ont tendance à avoir un niveau d'éducation formelle moins élevé que les groupes comparables de main-d'œuvre autochtone ; le taux d'impersévérance dans la formation complémentaire est également plus élevé. Les immigrés sont sur-représentés dans les emplois ne demandant pas ou peu de qualifications spéciales. Ils ont le plus souvent des emplois « col-bleu » et travaillent dans des conditions peu agréables. Dans de nombreux pays, les emplois accessibles aux immigrés se concentrent dans quelques secteurs – à savoir certains segments de l'industrie manufacturière, le bâtiment, le commerce et quelques autres domaines de services tels que nettoyage, soins personnels, hôtellerie et restauration.

Muus a également souligné que les pays ayant une assez longue expérience de l'immigration tendaient à développer une politique plus extensive d'intégration des immigrés dans la vie active. Ils ont également des législations plus complexes dans le domaine de la non-discrimination. Les pays n'ayant qu'une assez récente expérience de l'immigration (p.ex. les pays du sud de l'Europe, l'Irlande et la Finlande) ont tous commencé à développer des éléments de politique d'immigration orientée sur le marché du travail ou bien ils reconnaissent aux immigrés et aux autochtones les mêmes conditions d'accès aux mesures existantes. Néanmoins, dans les pays scandinaves de même que dans quelques Etats du *welfare* continentaux (Pays-Bas, Belgique et France), le taux d'emploi des non-ressortissants de l'UE est beaucoup plus bas que celui des nationaux du pays considéré ou d'un autre Etat de l'UE. Dans les Etats du sud de l'UE jouant de façon moins poussée le rôle d'Etat providence, les taux d'emploi des non ressortissants de l'UE sont plus proches de ceux des nationaux du pays considéré ou d'un autre Etat de l'UE ; et il arrive même qu'ils les dépassent.

### **Le rôle du voisinage dans l'intégration**

Ceci dit, lorsqu'on étudie le processus d'intégration l'on s'aperçoit que le marché du travail n'est pas le seul élément qui compte. Le milieu dans lequel vivent les immigrés dans leur nouveau pays joue aussi un rôle essentiel. Katleen Peleman a réalisé une analyse qualitative comparée de l'intégration des femmes dans deux quartiers différents d'Anvers. Elle a ainsi pu démontrer qu'en Belgique le fait de vivre dans un voisinage ethniquement concentré pouvait avoir une influence positive sur l'intégration des femmes marocaines. Elle prend ainsi le contre-pied de l'image négative qu'a généralement un tel voisinage. Elle a montré que dans un voisinage ethnique les femmes marocaines participaient à un plus haut degré aux activités ethno-religieuses et que ceci les aidait à se libérer et à s'émanciper. Au contraire, le fait de vivre dans une communauté ethnique restreinte ou de vivre isolée dans les banlieues est moins favorable à l'intégration des femmes. Les femmes marocaines vivant dans les banlieues ne participent à aucune activité en dehors du foyer et elles n'ont que peu de contacts sociaux. Ceci fournit une preuve empirique réfutant le mythe selon lequel les femmes marocaines vivant dans les banlieues sont toutes indépendantes et bien intégrées.

### **Intégration des enfants d'immigrés à l'école**

Un autre sujet important est la question de savoir dans quelle mesure les enfants d'immigrés sont intégrés dans le système scolaire. Sur la base de son expérience en Grèce, Loukia Moussourou a expliqué que les problèmes de langage et les difficultés à faire sa place dans le nouvel environnement du pays d'accueil sont les principales raisons pour lesquelles de nombreux enfants de rapatriés ou d'étrangers avaient des difficultés scolaires. Le fait que le système scolaire considère l'homogénéité comme acquise rend en fait plus difficile l'intégration des enfants à l'école. Par ailleurs, la réaction de la communauté et des parents des enfants autochtones constituent deux facteurs décisifs ayant un impact sur l'intégration des enfants de migrants. Il est entre autres extrêmement important d'avoir des enseignants bilingues pour élaborer des caractéristiques culturelles communes et intéresser les enfants de chaque côté à la culture de l'autre. La présence dans une classe d'un grand nombre d'élèves immigrés rend beaucoup plus difficile la mise en place de solutions d'intégration optimales.

### **L'impact de l'élargissement de l'UE sur la migration**

L'entrée prévue d'un grand nombre de pays d'Europe centrale et orientale dans l'UE donne lieu à de nombreuses spéculations sur les conséquences possibles de la migration. Un certain nombre de ces spéculations – et presque toutes les études effectuées – se placent dans l'optique des actuels Etats membres de l'UE. Presque toutes les analyses ignorent le point de vue des candidats à l'adhésion. La seule chose considérée comme acquise et le fait que ces pays représentent un réservoir inexhaustible de migrants souhaitant se déplacer vers les pays plus riches de l'UE.

Dans son rapport sur les répercussions de l'élargissement de l'UE considéré dans la perspective de la Pologne, Marek Okólski conclut que cet élargissement ne devrait donner lieu qu'à des mouvements migratoires relativement peu importants entre la Pologne et l'UE. Le schéma de la migration de demandeurs d'emploi tel qu'il se présente actuellement conservera sans doute une légère tendance à la migration de main-d'œuvre hautement qualifiée. On verra également se maintenir la tendance déjà bien établie au déplacement de travailleurs non qualifiés vers les segments inférieurs des marchés du travail européens, voire vers le secteur informel. On ne s'attend pas à des glissements importants d'un emploi irrégulier vers un emploi régulier ou des échelons inférieurs vers les échelons supérieurs.

Les conclusions de Claire Wallace vont dans le même sens. Elle constate que :

- la migration en provenance de l'Europe centrale diminuera probablement au fur et à mesure que le niveau de vie se relèvera ;
- la migration aura de plus en plus tendance à se faire avec l'intention d'un retour au pays ;
- on assistera à une augmentation notable de la migration à destination des pays d'Europe centrale et à l'intérieur de cette zone ;
- les liens familiaux intergénérationnels constituent un facteur de stabilisation de nature à freiner la migration permanente ;
- les familles de migrants sont consolidées par une augmentation de l'accès à la propriété et par le rôle des États du *welfare*.

### **Tendances futures et perspectives**

Considérant tous les efforts entrepris pour développer une politique de migration européenne, il est important d'attirer l'attention sur un point essentiel : à la différence des États-Unis, du Canada ou de l'Australie, aucun pays européen ne se tient pour une société d'immigrants. En dépit de la vaste expérience européenne, la plupart des Européens continuent à considérer la migration massive comme une exception historique. Ils trouvent normal de passer toute leur vie au même endroit. Aussi, ainsi que devait le montrer Fassmann, l'opinion publique oscille-t-elle entre le désir de solutions humanitaires dans les cas individuels et l'exigence d'une plus grande rigidité à l'égard des immigrants potentiels.

Le fait que la plupart des États membres de l'UE se considèrent comme des sociétés de non-immigration revêt une importance particulière lorsqu'on essaie de comprendre le débat actuel. Développer de nouveaux concepts juridiques, des instruments politiques et des aménagements institutionnels se rapportant activement à l'immigration se révèle être une entreprise extrêmement compliquée et de longue haleine (il suffit de voir la discussion sur les lois d'immigration en Allemagne). Néanmoins, la nécessité d'une politique de migration ciblée va devenir de plus en plus évidente. Les sociétés européennes ont besoin d'une immigration compensatoire pour rétablir l'équilibre de la pyramide des âges et remédier à la pénurie de main-d'œuvre dans certains secteurs. Une certaine forme de migration organisée, en rapport avec le marché du travail, s'avère donc nécessaire pour combler en partie les futures lacunes dues à l'évolution démographique. En particulier après 2010 – lorsque les enfants du « baby-boom » arriveront à l'âge de la retraite - on aura un besoin impérieux d'instruments bien établis réglant la politique d'immigration. Ainsi que devait le faire remarquer Fotakis, l'Europe doit développer des concepts de politiques de migration concertés basés sur les quotas et les critères préférentiels. En même temps, comme l'indiquait Fassmann, il faut envisager des mesures pour intégrer les immigrants légaux, développer leur capital humain et mettre à profit leurs talents.

## Zuletzt erschienene Publikationen des Österreichischen Instituts für Familienforschung

### SCHRIFTENREIHE

Johannes Pflegerl: **Familienverhältnisse und Familienkonflikte von Zuwanderern**. Eine Pilotstudie über das Fortbestehen traditioneller Strukturen in Migrantenfamilien aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei. Wien 1996. Bd. 2. ISBN 3-901668-02-0 (vergriffen)

Helmuth Schattovits (Hrsg.): **Kinderbetreuungsscheck: Modellentwicklung und Analysen**. (Machbarkeitsstudie Kinderbetreuungsscheck). Wien 2000. Bd. 9. ISBN 3-901668-19-5

### MATERIALIENSAMMLUNG

Reiner Buchegger, Helmuth Schattovits (Hrsg.): **7. Interdisziplinäres Symposium "Familienforschung"**. Familie, Schule und Generationen – Strobl 1998. Referate und Statements. Wien 2000. Heft 7. ISBN 3-901668-20-9

Johannes Pflegerl, Paloma Fernández de la Hoz: **Die Bedeutung des Wohnens für Migrantenfamilien in Österreich**. Wien 2001. Heft 8. ISBN 3-901668-21-7

Maria Anna Six-Hohenbalken: **Migrantenfamilien aus der Türkei in Österreich**. Wohnen, Verortung und Heimat – mit einem Exkurs über die Wohnsituation im Aufnahmeland. Wien 2001. Heft 9. ISBN 3-901668-22-5

Christos Bagavos, Claude Martin: **Sinkende Geburtenraten, Familienstrukturen und politische Reaktionen**. Synthesebericht Jahrestagung Seville, Spain, 15-16 September 2000. Wien 2001. Heft 10. ISBN 3-901668-23-3

Reiner Buchegger, Brigitte Cizek (Hrsg.): **8. Interdisziplinäres Symposium "Familienforschung" - Strobl 2000. Fertilität - Informationsgesellschaft**. Wien 2000. Heft 11. ISBN 3-901668-21-1

Paloma Fernández de la Hoz: **Familles et exclusion sociale dans l'Union européenne. Sujets de débats, voies de convergence, questions pendantes**. Wien 2001. Heft 14. ISBN 3-901668-26-8

Brigitte Cizek, Irene Kerntaler-Moser (Hrsg.): **Prostitution und Pornografie**. 2. sexualpädagogische und –beraterische Fortbildung, 10. und 11. Oktober 2001, Wien. Wien 2002. Heft 15. ISBN 3-901668-25-X

### WORKING PAPERS

Sabine Buchebner-Ferstl: **Die Partnerschaft als Ressource bei kritischen Lebensereignissen am Beispiel der Pensionierung**. 19/2002

Sonja Dörfler, Karin Städtner: **European Family Policy Database – Draft Manual**. Nr. 20/2002 – in englischer Sprache

Johannes Pflegerl: **Family and Migration. Research Developments in Europe: A General Overview**. Nr. 21/2002 – in englischer Sprache

Sonja Dörfler: **Familienpolitische Maßnahmen zum Leistungsausgleich für Kinderbetreuung – ein Europavergleich**. Nr. 22/2002 – in deutscher Sprache

Franz Schwarz, Martin Spielauer, Karin Städtner: **Gender, Regional and Social Differences at the Transition from Lower to Upper Secondary Education. An Analysis in the Context of the FAMSIM+ Family Microsimulation Model for Austria**. Nr. 23/2002 – in englischer Sprache

Veronika Pfeiffer-Gössweiner, Johannes Pflegerl: **Migration in the European Union: An Overview of EU Documents and Organisations Focusing on Migration**. Nr. 24/2002/E – in englischer Sprache

Karin Städtner: **Arbeitsmarktrelevante Konsequenzen der Inanspruchnahme von Elternkarenz**. Nr. 25/2002 – in deutscher Sprache

Franz Schwarz, Martin Spielauer: **The Composition of Couples According to Education and Age. An Analysis in the Context of the FAMSIM+ Family Microsimulation Model for Austria**. Nr. 26/2002 – in englischer Sprache

### INFORMATIONSDIENST

**beziehungsweise** (vierzehntägig, seit 1995)

Alle zu beziehen bei: Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF), Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien, Tel: +43-1-535 14 54-19, Fax: +43-1-535 14 55, E-Mail: edeltraud.puerk@oif.ac.at

Alle EU-Mitgliedstaaten sind mittlerweile Einwanderungsländer. Für Familien bedeutet Migration Veränderung auf verschiedenen Ebenen. Einerseits kann sie dabei eine soziale Stütze, andererseits aber auch ein Hindernis für die Eingliederung in die Gastgesellschaft darstellen. Johannes Pflegerl, Migrationsexperte des Österreichischen Institutes für Familienforschung, fasst in diesem Tagungsband die wichtigsten Ergebnisse des vom 8. – 10. Juni 2002 in Helsinki abgehaltenen Seminars der Europäischen Beobachtungsstelle zur sozialen Situation, Demographie und Familie zusammen. Ein Thema in diesem Kontext ist auch die Frage der EU-Osterweiterung.

.....

ISBN 3-901668-28-4